

Zwanglose Sonder-Ausgabe.

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Gesichte



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Heft Nr. 30

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Gitschberg, Schönan, Obwenberg, Landesbuth und Hohenbathu wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Montag, den 24. Juli 1916
Nr. 201

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Gitschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

Generaloffensive und Friedensneigung.

Der „Bürcher Post“ wird geschrieben:

Es ist jetzt zu verstehen, warum es in den Frühlingsmonaten dieses Jahres unnützlich war, vom Frieden zu sprechen. Die sämtlichen Gegner Deutschlands rüsteten sich zum wichtigsten, wie sie hofften: entscheidenden Schlag. Um dieser Hoffnung willen ließen sie vor Verdun die Reserven Frankreichs bluten und ertrugen den österreichischen Angriff gegen Stalien. Sie verdoppelten ihre politische Tätigkeit, sammelten Munition in nie gesehenen Massen. Jeder trug zur endlich erzielten Einheit bei, was in seinen Kräften stand. Frankreich hielt den deutschen Ansturm aus, bis seine Verbündeten gerüstet waren. Rußland reorganisierte und bewaffnete ein neues Millionenheer. England übte mit methodischer Langsamkeit seine gesammelten Massen für den vernichtenden Stoß. Diesmal schienen die Voraussetzungen des Sieges gegeben.

Wer sich mit solcher Anspannung aller Kräfte zur großen Probe bereitet, wird für eine Zumutung nur Söhn haben, noch vor der Probe zurückzuweichen. Niemals war die Möglichkeit einer Verständigung ferner als in den Wochen, da die beladenen Völker eine heimliche Friedensgewißheit in sich trugen; niemals war sie näher als jetzt, da statt der entscheidenden Antwort nur von neuem die Frage wie ein Herbstwind über die Seelen fährt: Was nun?

Soweit das Deutsche Reich durch den Mund seines höchsten Beamten sprach, hat es angegeben, welches seine Friedensbedingungen sind: mit so viel Klarheit, als in währendem Kriege eben möglich ist. Diese Bedingungen behandeln unser Verhältnis zu Rußland und das zu den Westmächten als politisch getrennte Gebiete. Auch England scheint auf einem ähnlichen Standpunkt zu stehen; denn seine Staatsmänner erwähnen den östlichen Verbündeten kaum. Zwischen Deutschland und England-Frankreich aber ist die Kraftprobe gemacht. Solange die große Offensive bevorstand, war die Abweisung aller Friedensgedanken begreiflich. Jetzt lautet die Frage: Verständigung, oder: Krieg im Jahre 1917 und weiter. Der Waffenruhm aller Beteiligten ist glänzend gewahrt; auch Rußland hat sich die Möglichkeit eines ehrenvollen Abschlusses erkämpft. Das stärkste Hindernis des Friedensgedankens: die Hoffnung des Verbandes auf den entscheidenden Schlag, ist in diesen Julitagen beseitigt.

Ministerwechsel in Rußland.

Sjasonows Rücktritt.

wb. Petersburg, 23. Juli. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Ministerpräsident und Minister des Innern Sjasonow ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden und behält den Vorsitz im Ministerrat. Justizminister Schwoscow wurde zum

Minister des Innern und der ehemalige Minister des Innern Malarow zum Justizminister ernannt. Dem Minister des Auswärtigen Sjasonow wurde der Rücktritt in Genehmigung seines Abschiedsgesuches bewilligt.

Neue Angriffe an der Somme abgeschlagen.

Der deutsche Generalstabsbericht vom Sonntag. wb. Großes Hauptquartier, 23. Juli. (Militär.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre haben in einzelnen Abschnitten lebhaftere Feuerkämpfe stattgefunden; in der Gegend von Nichebourg ist eine starke feindliche Erkundigungsabteilung abgewiesen worden.

Zwischen Ancre und Somme kam es nach tagsüber gesteigerter Artillerieintensität abends und nachts erneut zu Infanteriekämpfen an der Front Thieval-Guillemont. Die hier angelegten englischen Angriffe blieben trotz rücksichtslosen Einsatzes von Menschen erfolglos, bei und westlich von Boziers, am Fourcaux-Waldchen und am Westrand von Longueval führten sie zu heftigen Nahkämpfen. Zwischen Guillemont und der Somme wurden Angriffsversuche des Gegners bereits in den Ausgangsgräben in unserem Sperrfeuer erstickt. Südlich der Somme folgten dem zeitweise sehr starken, von uns in gleicher Weise erwiderten Feuer nur vereinzelt französische Vorkühe, die mißlangten. Es sind über hundert Gefangene eingebracht, darunter einige Offiziere.

Im Maasgebiet Artilleriekampf von mehrfach großer Stärke.

Westlich des Flusses wurden im Abschnitt von Fleury feindliche Handgranatentruppen, am Bergwald (nördlich der Feste Tannettes) Erkundigungsabteilungen abgewiesen. Südlich von Damloup gewannen wir in Richtung des Gehöfts Dicourt Gelände, machte Gefangene und Beute.

Die Stadt Müllheim in Baden und die in der Nähe gelegenen Dörfer wurden gestern von einem französischen Geschwader mit Bomben belegt. Wir haben zwei der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und den Angriff sofort mit schwerem Feuer auf die Stadt Belfort beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Riga wurde spät abends ein feindlicher Angriff im Sperrfeuer zum Scheitern gebracht.

Uebergangversuche der Russen über den Styr bei Bahatta (südwestlich von Bereckezko) wurden durch deutsche Batterien verhindert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Seeerleitung.

**Der Fehlschlag
der französisch-englischen Offensive.**

Kopenhagen, 22. Juli.

Das „Extrablatt“ erklärte in einem Artikel über die Kriegslage, daß die französisch-englische Offensive zum Stillstand gebracht worden sei, ohne irgend welche, den Anstrengungen entsprechende Vorteile gebracht zu haben. Der gestrige deutsche Generalstabsbericht stellt fest, daß die Angriffe gescheitert seien und die jüngsten französischen Berichte bestätigen vollständig die deutsche Behauptung. Damit hat die dreiwöchige große Offensive, die einen Umschwung der Kriegslage bringen sollte, das gleiche Schicksal erlitten, wie alle vorhergegangenen Offensivbewegungen. Wenn die Alliierten wirklich einmal die Initiative ergreifen, so habe dies nur einen Fehlschlag im Gefolge. Infolge der ungeheuren Verluste haben die Truppen der Westmächte eine große Schwächung erfahren, zumal sie, wie allgemein bekämpft wird, nach russischer Taktik die Menschen rücksichtslos geopfert haben.

Sei auf allen Fronten.

Köln, 22. Juli.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Mit atemloser Spannung verfolgt man hier die gigantischen heftigen Kämpfe des deutschen Heeres an der Somme; die bei allen Beurteilern Worte höchster Bewunderung auslösen. Man gewohnt dabei von Tag zu Tag immer mehr die Ueberzeugung, daß die deutsche Front den englisch-französischen Massenstürmen unerschütterlich Stand halte und die Feinde zwingen wird, infolge ihrer Erschöpfung die Absicht, durchzubrechen, aufzugeben. Auch die Abwehr der russischen Offensive gilt als völlig gesichert, wenn man auch bei der großen Menschenmasse Rußlands noch auf zahlreiche Wiederholungen russischer Anstürme rechnen müsse. Im letzten russischen Kronrat Brussilows seien zweifellos neue gewaltige Reserven zugesagt worden. Uebrigens ergeben auch die Gefangenenaussagen eine viel größere Friedenssehnsucht und Erbitterung gegen die Vorgesetzten im Mannschafsstande, die für einen russischen Sieg nicht eben eine geeignete Vorbedingung sind.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wb. Wien, 22. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 22. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

Von gestern auf heute keine Veränderung:

In der Bukowina blieben die Anstrengungen des Feindes, sich des Berges Capul zu bemächtigen, abermals erfolglos. Die vom Gegner vorübergehend besetzte Höhe Magura bei Tatarow wurde durch unsere Truppen zurückgewonnen. Im Raume von Oberythn entwickeln feindliche Erkundungsabteilungen erhöhte Tätigkeit. Bei Barysz vertrieb ein Honved-Jagdbattalion einen mit Maschinengewehren ausgerüsteten Hauptposten.

Die neuen Stellungen südwestlich von Bereftsecko sind bezogen. Der stellenweise nachdrängende Gegner wurde abgewiesen. Westlich von Lud und am Stochod nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Mehrere Abschnitte der Tiroler West- und Ostfront standen gestern unter lebhaftem feindlichen Geschützfeuer. Auf den Höhen nördlich von Posina nahmen unsere Truppen einen Beobachtungspunkt in Besitz und wiesen einen starken italienischen Gegenangriff ab.

Im Vorfelde der Befestigungen von Paneveggio wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone abgewiesen.

Südlich des Nollo-Passes gelang es dem Feinde, einen zu Beobachtungszwecken vorgeschobenen Stützpunkt zu nehmen.

An der Isonzofront stellenweise lebhafter Artillerielampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Geplänkel.

Wb. Wien, 23. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Tatarow durch einen starken russischen Vorstoß bedroht, nahmen wir die auf der Magura kämpfenden Truppen gegen den Karvatenhauvilkamm zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach einigen Tagen einer den Verhältnissen entsprechenden Ruhe kam es gestern an der Front südlich des Bal Sugana wieder zu sehr heftigen Kämpfen. Durch andauerndes Artilleriefeuer äußerster Stärke unterstützt, griffen die Italiener an mehreren Stellen wiederholt an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Das Feldjägerbataillon Nr. 7 und Teile des Infanterieregiments Nr. 17, gegen deren Stellungen sich der Hauptanstoß des Feindes richtete, zeichneten sich in diesen Kämpfen ganz besonders aus.

Auch im Raume von Paneveggio nehmen die Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Angriff einer italienischen Brigade gegen die Höhen südwestlich von Paneveggio wurde blutig abgewiesen. Auf den Höhen nördlich des Dries scheiterte gleichzeitig der Vorstoß eines feindlichen Bataillons. Abschnitte unserer Tiroler Front, in denen gestern nicht gekämpft wurde, standen zumeist unter heftigem feindlichen Geschützfeuer.

An der Isonzofront wurde der Monte San Michele stark beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Doerer, Feldmarschalleutnant.

Türkische Berichte.

Konstantinopel, 22. Juli.

Amtlicher Bericht. An der Trakfront keine Veränderung. Die andauernde Hitze lähmte besonders im Abschnitt von Fellabie die beiderseitige Tätigkeit. Im Schatten betrug die Temperatur gestern 47 Grad.

An der persischen Front hat sich im Abschnitt von Kermanschah nichts ereignet. Wir stellen fest, daß die Russen, die unsere Abteilungen östlich von Sunnah angriffen, schwere Verluste erlitten und eine Menge von Verwundeten auf ihrem Rückzug mitnahmen. In der Gegend von Bane kämpften unsere Truppen erfolgreich mit den Russen. Angriffe unserer Truppen gegen die seit einiger Zeit in Kewanduz kräftig verankerten russischen Truppen waren von Erfolg gekrönt. Die Russen mußten sich in Unordnung nach Osten zurückziehen und ließen in Kewanduz eine große Menge von Ausrüstungsgegenständen und Lebensmitteln zurück. Außerdem sind die Rückzugsstraßen des Feindes mit aller Art von Ausrüstungsgegenständen Munition und sonstigen militärischen Gegenständen bedeckt. Unsere Truppen verfolgten energisch den Feind und haben gegenwärtig 20 Kilometer östlich von Kewanduz mit ihm Fühlung.

An der Kaukasusfront wurden die vom Feinde um den Preis schwerer Verluste allein gegen unseren Abschnitt im Zentrum gerichteten andauernden Angriffe durch die aufeinanderfolgenden und geordneten Gegenangriffe unserer Truppen zum Halten gebracht. Unsere Gesamtlage an dieser Front wurde nicht beeinträchtigt.

Am 7. Juli (türkischer Zeitrechnung) griff ein feindliches Flugzeug um zweiten Male ein Hospital auf Gallipoli an, das an zahlreichen Stellen durch große Abweichen des Notens Halbmondes gekennzeichnet war. Die sieben abgeworfenen Bomben riefen weder Schaden noch Verluste hervor. Ein Monitor schoß, ohne eine Wirkung zu erzielen, unterstützt durch Beobachtungen eines Flugzeuges, 20 Geschosse gegen die Nordküste der Halbinsel Karaburun westlich von Smyrna ab. Eines unserer Wasserflugzeuge warf mit vollem Erfolge mehrere Bomben auf einen feindlichen Flugzeugschuppen am Hafen von Mudros und kehrte unverletzt zurück.

In der Richtung auf den Suezkanal verjagten unsere vorgeschobenen Abteilungen nach Westen zu eine feindliche Schwadron, die sich bei Katia antrafen. Eines unserer Flugzeuggeschwader bombardierte erfolgreich feindliche Truppenlager, wichtige Einrichtungen und Petroleumlager am Hafen von Suez und kehrte an seinen Heimathafen unverletzt zurück.

Konstantinopel, 23. Juli.

Bericht des Hauptquartiers.

An der Trakfront keine Veränderung.

In Persien versuchten die russischen Streitkräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet, in Auflösung nach Osten verjagt worden waren, sich 30 Kilometer östlich von Kewanduz zu halten. wurden aber von unseren Truppen kräftig verfolgt, so daß sie sich nicht zum Kampf stellen konnten und sich gegen die Grenze zurückziehen mußten. Wir erbeuteten im letzten Kampfe zwei Maschinengewehre.

Im Kaukasus am rechten Flügel Zusammenstoße von Bataillonen und örtliche Gefechte. Im Zentrum und am linken Flügel nichts von Bedeutung.

Ein feindlicher Mörser erschien über Sebdi ul Bahr, wurde aber durch unser Feuer verjagt. Ein Monitor schleuderte, ohne Wirkung zu erzielen, fünf Geschosse auf den Küstenstrich von Seuga und zog sich dann zurück.

Unsere vorgeschobenen Abteilungen verjagten in der Gegend von Romana eine feindliche Abteilung, die westlich von Katia erschienen war. In einem Kampf, der östlich von der Stadt Suez und in der Nähe des Kanals zwischen unseren Abteilungen und zwei feindlichen Kavalleriekörpern geführt wurde, entfloh der Feind unter Zurücklassung von einigen Toten gegen den Kanal. Unsere Abteilungen verfolgten ihn.

Der Massensturm an der Somme.

Georg Querei meldet dem B. L. aus dem Großen Hauptquartier:

Der Donnerstag brachte über die gesamte Sommefront Kämpfe in einem Umfange, der selbst die Ereignisse des Offensivversuchstages in den Schatten stellt. Der Gegner scheint den Tag für den Hauptschlag seines Unternehmens angelegt zu haben. Auch das Wetter war für diese Angriffsserie größten Stils ungemein günstig. Die feindlichen Pläne schienen nicht einen, sondern eine ganze Reihe von Durchbrüchen, und zwar um jeden Preis, vorgeschrieben zu haben. Man kann sich sonst kaum erklären, daß die Engländer

auch ihre Kavallerie für den Tag bereitgestellt hatten. Angesichts der Verhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz konnten nur dann bereitete Truppen in Betracht kommen, wenn nach kräftigsten Schlägen die deutschen Linien überhaupt sich auflösten. Das war indessen keineswegs der Fall, und doch drang die Kavallerie auf dem welligen Terrain beim Fourreaugwalde vor. Es ist schwer zu erraten, in welcher neuen Kampfweise sie die eingegrabene Infanterie zu überwältigen dachte. Das ruhige Schützenfeuer der Verteidiger warf sie so funterbunt über den Haufen, wie man es sich nur vorausdenken konnte. Sie wurde einfach zusammengepöckelt. An der ganzen Offensivfront schlossen die Kämpfe des Tages mit einem unlegbaren und durch keine Färbungsversuche zu verfeinernden Erfolgs für uns ab. Fast eine Viertelmillion Menschen brandete in unzähligen Sturmwellen gegen die deutsche Linie an. Sie zerfielen immer wieder, aber in den sicher geschäftigsten Angriffsplänen war wohl auch den ganz groben ersten Entwürfen und stärksten Verlusten Rechnung getragen. Denn endlich wußte der Verteidiger doch ermüdet und den letzten Sturmwellen den Weg über die Gräben entweder überhaupt freigeben oder ihn wenigstens leichter machen. Der Gegner scheint noch immer nicht an diese einmütig todesbereiten Kämpfer um Sein oder Nichtsein zu glauben. Er scheint es für unglücklich zu halten, daß der deutsche Infanterist noch immer nicht von dem Grausen dieser Schlachten überwältigt ist. Bis zu zehn Angriffen trugen die Feinde gestern an manchen Stellen unserer Front vor und glaubten vom einen Mißerfolg bis zum andern immer wieder an den Durchbruch, der von ihnen verlangt war. Gegen das Stenwäldchen bei Beaumontvillers rannien die Franzosen sogar ein erstes Mal an, trotz der unglaublichen Verluste, die die ersten zehn Versuche ihnen abgefordert hatten. Nun endlich gelang es ihnen, das von vielen Wegen durchschnittenen Waldstück zu nehmen. Der Erfolg war nach diesen schauerlichen Opfern unerbötlich klein. Dinstag dem spanten sie die Kräfte starker Bataillone gegen einen Bauernhof, die Monacuserne, an. Ihre große Fähigkeit hatte schließlich den gewünschten Erfolg, aber von der deutschen Linie kam der Gegenstoß mit großer Rüstlichkeit und nahm ihnen das Gehüft wieder. Auch zwischen Barbecourt und dem kannten sich überaus zahlreiche Kräfte gegen die deutschen Gräben, bis sie schließlich die Linie doch einwandeln vermachten. Der Verteidiger machte die Arbeit langsam und unendlich schwer. Als die Gräben nicht mehr zu halten waren, ging er in die zweite Linie zurück und der Angreifer sah sich nach einem der wütendsten Kämpfe, die überhaupt in diesem Krieg zu verzeichnen sind, wieder im Besitz von vielleicht drei Quadratkilometern seines Landes. Südwestlich von Bellon war der Druck der französischen Angreifer ebenfalls sehr hart. Es gelang hier den Massen, die große Chaussée Amiens-Verdun zu erreichen, aber die Mut unserer Infanterie warf sie wieder zurück. Hierbei gelang es der zeh nachstoßenden Verteidigung, ihre Stellung um eine Kleinigkeit zu verbessern.

Der Tag war so blutig und so hart, wie sich nur je ein historischer Zeitpunkt charakterisiert. Aber er mag uns die absolute Ueberzeugung geben, daß die Alliierten nicht imstande sind, den deutschen Wall zu brechen. Es war die größte Gesamtkraft aufgegeben, um ihr Ausherktes für den Durchbruch herzugeben. Der Mißerfolg ist demgemäß groß. Es ist gestern ohne Zweifel das beste Stück Kraft des Feindes ausprobiert und gebrochen worden, über das er zu verfügen hatte. Nicht ein Stück der großen Erwartungen konnte das englische Heer erfüllen, die man seinem Eingreifen entgegengebracht hatte. Ist es den Engländern zu Hause sehr ernst um die Lage für Frankreich noch trüber, als sie vor dieser Offensive war. Der französische Abschnitt, mit dem besten Heil der französischen Armee vollgepfropft, ist nicht der Hauptabschnitt der Offensive, so sehr er es auch nach dem bis jetzt Erreichten zu sein scheint. Die Hoffnungen der Franzosen bezieht wohl auch ihre Landsteute, aber sie richtet sich hauptsächlich nach den englischen Anstrengungen, die Frankreich endlich die unerträgliche Last abnehmen sollen. Die Versuche an der Somme haben nicht nur den ausgetrochnenen Zweck, Verdun zu entlasten. Sie sind im größten Stil vorgetragene Kämpfe, die das Kriegsziel überhaupt erreichen sollen. Hier wird Glück und Ende erwartet. Es handelt sich auf diesem Kriegsschauplatz nicht mehr um Ereignisse, die im Zusammenhang mit den Dingen und der Gesamtfront erst Bedeutung gewinnen können, sondern um eine überragende Sache, um die Erfüllung des letzten Entschlusses, bis zum Sieg weiter zu kämpfen. Dieser Entschluß war nicht leicht geworden. Man hat gläubigerweise bei den Geheimnissen in Paris nur darum die Kriegsmüdigkeit überwinden können, daß man das endliche Eingreifen der Engländer als den bevorstehenden Entschlußslauf hinstellte. Furchtbar haben die Engländer bis jetzt enttäuscht. Es ist ganz zweifellos, daß ihre tapferen, frischen jungen Soldaten kaum an die deutschen und französischen hinanreichen, und ganz zu verlangen scheint die Unterstützung. Man hat den klaren Beweis neuerdings auf einem anderen Frontabschnitt, vor Fromelles, das Ueberrollmanöver gegen die deutschen Gräben in gründlich mißglückt. Wir haben unsere alten Stellungen völlig in unseren Händen. Die Verluste der Engländer sehen ins ganz Unabwänsliche. In dem Kampfe Mann gegen Mann siegte nicht das englische sportliche Training, sondern hier die Kraft und Fähigkeit, die im Borgebände der bayerischen Alpen heranwuchs.

Französische Nahrungsvorgen.

Vern, 22. Juli.

Die Folgen des Krieges machen sich im Wirtschaftsleben Frankreichs immer peinlicher bemerkbar. Die Kammer hatte zwar die Regierung ermächtigt, Höchstpreise einzuführen, aber man zögerte lange, energisch aufzutreten, um den freien Handel nicht zu schädigen. In letzter Zeit machen sich in den französischen Departements Bestrebungen geltend, sich gegenseitig abzuschnellen. Um die eigene Ernährung zu sichern, wurden mehrfach Ausfuhrverbote von einem Departement ins andere erlassen. Nunmehr hat die Regierung, um weiteren Mißbräuchen vorzubeugen, ein Zentralernährungsomitee ernannt, dessen erste Aufgabe wahrscheinlich die Regelung des Fleischverbrauches sein wird. Mehrere Stadtmagistrate haben bereits vom Ministerium des Innern die Ermächtigung zur Festsetzung von Höchstpreisen verlangt. Wie der „Temps“ schreibt, hat sich der Viehbestand in Frankreich der Zahl nach zwar nicht vermindert, aber besteht aus bedeutend mehr Jungvieh. Es wird nötig sein, die Einfuhr zu vermehren, um die Versorgung des Landes ohne Schädigung der Bucht zu sichern. Käse und Eier sind in der letzten Woche etwas billiger geworden, dagegen hat Kalbfleisch um 20 bis 30 Centimes das Kilo angezogen, Hammel um 10 bis 20, Schweine um 20. In seinem Bericht über den Getreidebestand sagt das Ackerbauministerium, daß Feuchtigkeit und Kälte die Ernte vielfach geschädigt haben. Sie bleibt in der Abschätzung zwischen ziemlich gut und gut, aber doch um mehrere Punkte geringer, als im vorigen Jahre, namentlich bei Frühjahrsgetreide. Mais und Kartoffeln stehen etwas besser. Äpfel und Birnen zur Weinberarbeit sind sehr mittelmäßig (um 23 Punkte gesunken), Tabak- und Futterrüben etwas verschlechtert, Suderrüben und Wein verbessert. Die Unbausflächen sind gegen das Vorjahr stark zurückgegangen, für Weizen um eine halbe Million Hektar, Korn 30 000, Roggen 100 000, Gerste 60 000. Trotz guter Aussicht für Daser besteht gerade bei Daser eine Krise, da die Händler vielfach über die amtlichen Taxpreise hinausgehen. 125 große öffentliche Unternehmungen haben angekündigt, daß sie den Dienst einstellen würden, wenn nicht Daser für Pferde geliefert wird. Die Ackerfutscher haben ihre Waagen verkaufen müssen, weil sie ihre Pferde nicht mehr ernähren konnten. Die Regierung hat bereits eingegriffen und 27 000 Zentner zur Verfügung gestellt, um Paris zu versorgen, doch ist die Menge unzureichend zum Durchhalten bis zur neuen Ernte.

Voss, 3.

„Wir kennen kein Völkerrecht“.

Stockholm, 21. Juli.

Es liegt zweifellos Methode in den staatsrechtlichen Auffassungen der Entente. Der englische Marschall French hat neulich „im amerikanischen Kriegsberichterflatter gegenüber“ erklärt: „Im Kriege kennen wir Engländer kein Völkerrecht.“ Und als dieser Tage einem Mitgliede der hiesigen russischen Gesandtschaft gegenüber von einem schwedischen Herrn ausgeführt wurde, es gehe völkerrechtlich doch nicht an, in den schwedischen Territorialgewässern zwei deutsche Handelschiffe (es handelte sich um die deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“) mit russischen Torpedos anzugreifen und den an Bord befindlichen schwedischen Leuten gar nach Rußland zu verschleppen, da antwortete dieser höchst originelle russische Diplomat, wie man mir von unanfechtbarer Seite mitteilt, wörtlich: „Rußland ist Großmacht genau, um sich nicht an Haager Konventionen und andere Papierketten ängstlich anklammern zu müssen.“

Voss, 3a.

Eine freche Drohung gegen den König von Rumänien.

Budapest, 22. Juli.

Das bularester Blatt „Liberica“ berichtet über einen Aufseher erregenden Vorfall, der sich am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, in der bularester französischen Gesandtschaft abspielte. Dort fand an dem genannten Tage ein Empfang statt. Dabei richtete um der frühere rumänische Justizminister Michael Raucuzena Angriffe gegen die einheimische Regierung, weil sie seiner Ansicht nach gelegentlich des russischen Grenzfalls in rumänisches Gebiet in der Gegend von Marmorica den Russen gegenüber zu schroff verfahren wäre. Diese Aeußerung griff der französische Gesandte Blondel auf und erwiderte: Daran trägt nicht die rumänische Regierung Schuld, sondern der König. Seine Haltung wird ihm mein Kollege, der russische Gesandte Poklewsky Kozel, niemals verzeihen. Na, er hat sogar schon mit Rückzahlungen begonnen. Seiner Meinung nach wird der König die Haltung, die er im Falle Marmorica den Russen gegenüber beachtet hat, teuer zu bezahlen haben. Die gegen ihn gerichtete Bewegung ist vorläufig nur im Beginn ihres Anfangs. Aber nur Geduld! Der Hohenzoller wird in dieselbe Lage geraten wie König Konstantin von Griechenland, und Rußland wird ihn nicht schonen. Gelingt es dem Ministerpräsidenten Bratianu, Rußland abermals irre zu führen, so steht es fest, daß Poklewsky sein ganzes Vermögen auf das Spiel setzen wird, um den König Ferdinand zu bestrafen. Man war, so schreibt das bularester Blatt, über diese Aeußerung des Herrn Blondel nicht wenig verärgert. Man möge es sich merken, daß es hier im Lande einen ausländischen Gesandten gibt, dessen einziger Vorzug sein ungeheures Vermögen ist, und der darauf ausgeht, den König von Rumänien zu bestrafen.

Gegen Englands Uebergriffe.

Nach Berichten aus Washington haben die neutralen Regierungen die Vereinigten Staaten eruchtet, die Führung im Kampf gegen die englische schwarze Liste zu übernehmen. Dieses Ersuchen und die Empörung, die sich eines großen Teiles des amerikanischen Volkes wegen der englischen Maßnahmen bemächtigt hatte, spornt die Regierung in Washington noch mehr zu einer energischen Haltung an. Der Protest der amerikanischen Regierung gegen das Unrecht, das den amerikanischen Bürgern von England angetan worden ist, wird wahrscheinlich eine sehr scharfe Form annehmen. Der niederländische Gesandte in Washington tritt als Dolmetscher der neutralen Staaten auf und erklärte, daß ein niederländisches Schiff sich geweigert hätte, Conossements von amerikanischen Firmen anzunehmen, die auf der schwarzen Liste ständen. — Nach weiteren Meldungen beauftragte das Staatsdepartement nach einer Sitzung des Kabinettsrates den Botschafter der Vereinigten Staaten in London, Erlundigungen einzuholen, welche amerikanischen Firmen auf die schwarze Liste gesetzt worden sind, und aus welchen Gründen. Dieser Schritt wurde im Anschluß an das nicht formelle Gesuch um nähere Mitteilungen getan, das gestern an die britische Botschaft in Washington gerichtet wurde.

Haag, 22. Juli.

Hier hat eine von etwa 200 Reedern besuchte Versammlung der Reedereivereinigung für die niederländische Heringsfischerei stattgefunden. Anlaß gaben die aus England eingegangenen Berichte über das Aufbringen von holländischen Heringsbooten. Der Vorsitzende teilte mit, die englische Regierung wolle nicht den Anlauf in Erwägung ziehen, sondern eine entsprechende Vergütung für das Brachliegen der Flotte auf der Grundlage des durchschnittlichen Jahresverdienstes zahlen. Der Vorsitzende sagte, man müsse gegen die entwürdigende Behandlung, wodurch der niederländischen Heringsfischerei der freie Fischfang auf der freien Nordsee verboten werde, energisch protestieren. Auf der Versammlung herrschte eine erbitterte Stimmung gegen England und mit Stimmeneinheit wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die Bedrohung der niederländischen Fischerei durch die britische Regierung protestiert und Freigabe der Schiffe, Schadenersatz für die erlittenen Verluste und völlige Freiheit der Fischerei gefordert wird.

Gegen die Eingriffe der englischen Regierung in die holländische Nordseefischerei hat auch die Seemannsvereinigung Voharding in Rotterdam Stellung genommen. In einem Telegramm an den englischen Gesandten in Haag protestiert sie gegen diese arge Rechtschändung, die eine Regierung hegeht, die sich als Beschirmer der Interessen der kleinen Nationen hinstellt.

Deutschland und Italien.

Die Kriegserklärung Italiens an Deutschland ist, wie der „Neuen Zürcher Ztg.“ aus Mailand berichtet wird, nach der Sprache der italienischen Blätter nur eine Frage von Tagen. Der nächste Ministerrat dürfte, wie allgemein angenommen wird, über Repressalien beschließen, die entweder in eine Kriegserklärung von italienischer Seite ausgehen, oder eine Kriegserklärung Deutschlands provozieren. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht für eine italienische Kriegserklärung. Der „Corriere d'Italia“ sagt, es gelte als sicher, daß die Kriegserklärung eine Vergrößerung des Kriegsschauplatzes nach sich zieht. Das Verhalten Italiens gegen Deutschland nach vollzogener Kriegserklärung sei mit dem Verhalten Frankreichs gegen Oesterreich-Ungarn zu vergleichen.

In Rumänien werden, wie die „Neue Zürcher Ztg.“ aus Bukarest meldet, die Vorarbeiten für die allgemeine Mobilmachung trotz der von verschiedenen Seiten gebrachten Ablehnung fortgesetzt. Die Angehörigen des Jahrganges 1917 sind sämtlich zu einer demnächst stattfindenden Nachmusterung einberufen. In den nächsten Tagen soll in Bukarest, wie die „Wiener Allgem. Ztg.“ über Sofia erfährt, ein wichtiger Kronrat über die zukünftige Haltung Rumäniens beschließen. Der Kronrat wird unter dem Vorsitz des Königs stattfinden. Tale Ionescu und Filipescu werden daran teilnehmen, damit sie Gelegenheit haben, die Haltung der Opposition vor dem Könige zu vertreten. Bratianu hat schon vor einigen Tagen seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Bukarest zurückgekehrt, wo er wieder die Leitung der Geschäfte übernommen hat.

Wieviel kostet der Krieg bisher?

Nach dem „Nowy Economist“, den die „Nowoje Wremja“ vom 13. Juli zitiert, betragen die Kriegsausgaben in den ersten 23 Monaten für Deutschland 20 Milliarden Rubel, für Oesterreich-Ungarn 11 Milliarden Rubel, Türkei und Bulgarien 2 Mil-

liarden Rubel, zusammen also Deutschland mit seinen Verbündeten etwa 33 Milliarden Rubel, (etwa 70 Milliarden Mark). Die Ausgaben der Verbandsmächte sind nahezu doppelt so hoch, nämlich 60 Milliarden Rubel: Rußland 18, England 22, Frankreich 17 und Italien 3—4 Milliarden Rubel. Die Tagesausgaben werden berechnet: in England auf 48 Millionen, Rußland 35, Frankreich 31 und Italien 25 Millionen Rubel; gegen Deutschland 31, Oesterreich-Ungarn 20, Türkei und Bulgarien 10.

Je länger der Krieg dauert, desto ungünstiger wird das Verhältnis für die Verbandsmächte. Die Gründe, warum die Kriegsausgaben in Deutschland stabil bleiben, während sie in den Verbandsmächten fortgesetzt steigen, sind mannigfach: erstens bessere Kriegsvorbereitung Deutschlands und größere Vorräte an Gewehren, Maschinengewehren, Geschützen und Munition; zweitens in Deutschland infolge der Blockade genötigt, aus heimischem Rohmaterial und mit größter Sparsamkeit zu produzieren, während die Verbandsmächte unsinnige Preise für alles Notwendige in neutralen Staaten bezahlen. Ferner zieht Deutschland durch Requisitionen kostenfrei aus den besetzten Gebieten sehr viele wertvolle Bedarfsgüter. Schließlich hat Deutschland die Rohstoffversorgung für seine Rüstungsindustrie organisiert. Die vollständige Verwertung dieser Industrie und die Regelung des Arbeitsmarktes gaben Deutschland die Möglichkeit, Kriegsmaterial ganz unvergleichlich billiger herzustellen, als in den Verbandsländern, in denen die Kriegsausgaben mit so wenig Sparsamkeit gemacht werden, daß sie sogar Veranlassung geben, von Verschwendung zu sprechen. — Schließlich weist der „Nowy Economist“ noch auf die unnormale Höhe der unkontrollierten Entlehnungen aus Kriegsmitteln in Rußland hin, für Zwecke, die keine direkte Beziehung zum Kriege haben.

Kleine Kriegsnachrichten.

Deutschfeindliches aus der Westschweiz. Die französische, italienische und belgische Handelskammer in Genf beschloß der Voss. Ztg. zufolge in einer gemeinsamen Beratung die Einsetzung eines gemeinsamen Ueberwachungsdienstes über die des Handels mit Deutschland verdächtigen Firmen. Die Genfer Presse wurde um Veröffentlichung dieses Beschlusses eruchtet. Hierzu schreibt jedoch das „Journal de Geneve“: Es handelt sich hier tatsächlich um die Organisation eines Ueberwachungsdienstes über Ausländer unter dem Schutze der schweizerischen Gastfreundschaft mit der Vohloftandrohung gegen Handelshäuser unseres Landes. Wir können an dieser Unternehmung, die wir als neutralitätswidrig betrachten, nicht mitarbeiten. Infolgedessen lehnt das Blatt das Verlangen um Veröffentlichung der Beschlüsse der Handelskammern ab.

Ablehnung des Gesuchs Casements. Der Generalstaatsanwalt hat das Gesuch des Trennführers Casement, beim Oberhaus Berufung gegen das über ihn verhängte Todesurteil einzulegen zu dürfen, abschlägig beschieden und ihm geraten, dem König ein Begnadigungsgeuch einzureichen.

Ohne entprechenden Vorteil. Es war klar, daß über die geheimen Sitzungen der französischen Parlamentarier, trotz mit großem Tamtam angekündigter Absperrenmaßnahmen, allmählich doch das meiste in die Öffentlichkeit durchsickern würde. So erfährt man jetzt, daß Clemenceau in der Geheim Sitzung des Senats über die Kriegslage besonders gegen Schluß der Debatte sehr energisch eingegriffen hat. In seiner Zeitschrift „Der Mann in Ketten“ hat er sich seitdem ausgesprochen, aber in einer der letzten Nummern bejagt er nun, sich über die Ergebnisse der Sitzung zu äußern, und erklärt, warum er und seine Freunde es für nötig gehalten haben, einen Zusatz zur Tagesordnung zu beantragen, worin „die in der Vergangenheit vorgekommenen Fehler bedauert“ werden sollten. Clemenceau deutete an, worauf sich dieses Bedauern erstreckt. Er ist der Meinung, Frankreich müsse den Krieg so führen, daß es noch Kraft behalte zum Friedensschluß und zu seiner Neuorganisation nach dem Frieden. Der Krieg sei aber von der französischen Heeresleitung derart geführt worden, daß die beste Kraft der Bevölkerung ohne entsprechenden Vorteil verbraucht worden sei. Clemenceau versichert, daß mehr als 50 Senatoren seine Kritik an der Kriegsführung billigten, daß aber der Präsident Dubois die Abstimmung verhinderte.

Die Zuspikung der Lage in Irland. Wie dem L.-A. zufolge aus Neutertelegrammen ersichtlich wird, ist die Lage in Irland infolge der irlandfeindlichen Ausführungen Lansdownes wieder außerordentlich ernst. Die englische Regierung verschärfte den Sicherheitsdienst und verstärkte wiederum die Garnisonen. Die Regierungstruppen geben sich die größte Mühe, mit der Bevölkerung in freundschaftlichen Verkehr zu treten, stoßen jedoch bei dieser nur auf kalte Zurückweisung. Die Gärung im Volke hat wieder ihren Höhepunkt erreicht.

Elf italienische Kohlendampfer überfällig. Nach Meldungen Genueser Blätter sind, dem L.-A. zufolge, seit dem 18. Juli wieder 11 Kohlendampfer überfällig.

Deutsche Seelente in britischer Gefangenschaft. Im englischen Unterhause wurde dem B. T. zufolge mitgeteilt, daß die Engländer bis jetzt 136 Offiziere und 2056 Mann der deutschen Marine zu Gefangenen gemacht hätten. Unterstaatssekretär Mac Namara teilte mit, daß der deutsche Tauchboot-Minenleger „U. C. 5“ auf der Themse ausgestellt wird.

Deutsche Uboote bei Aland. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet nach Stockholmer Berichten, daß deutsche Unterseeboote in der See östlich von Aland erschienen seien, sodaß der ganze Verkehr zwischen Rußland und Schweden eingestellt worden ist.

Die Tätigkeit der Uboote im Mittelmeer. In der verfloffenen Woche wurden, wie dem L. A. aus Genf gemeldet wird, in Marseille aus Algier und anderen Mittelmeerhäfen täglich Versenkungen größerer und kleinerer Dampfer gemeldet. In Algier befinden sich gegenwärtig ungewöhnlich zahlreiche Matrosen torpedierender französischer, englischer und anderer Schiffe der Verbündeten.

Kohlen- und Benzinmangel in England. Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ sagt, wie die Adm. Volkszta. meldet, über den Benzinmangel in England, wodurch 50 Prozent der Automobilwagen und 40 Prozent der für den Handel benötigten Kraftwagen genötigt seien, den Dienst einzustellen. Nach 6 Uhr abends wird der Autoverkehr eingestellt. Auch Kohlenmangel macht sich empfindlich geltend, da der Bedarf für die Munitionsfabriken um 20 Millionen Tonnen gestiegen sei. Die englische Admiralität hat die Bergarbeiter darauf aufmerksam gemacht, daß die Produktion zu erhöhen und der Urlaub der Bergarbeiter zu beschränken sei.

Unterbringung von einer Million Verwundeter in Dänemark. Wie das Kopenhagener Blatt „Sozialdemokraten“ erfährt, wird die Unterbringung von einer Million Verwundeter aller Mächtegruppen in Dänemark beabsichtigt. Je ein Barackenlager bei Hilleroed (Nordseeland) und Viborg (Nordjütland) ist geplant. Dänemark wird wahrscheinlich die Verwundetenunterbringung sehr billig oder gar ganz unentgeltlich anbieten. Die Unkosten sollen durch eine dänische Nationalanleihe gedeckt werden, und an der vorzugsweisen Beteiligung der durch Kriegsgewinne bereicherten Personen.

Asquith als Propheet. Der englische Ministerpräsident Asquith sprach Freitag bei einer großen Versammlung in der Albert Hall zu London zur Feier des belgischen Nationalfestes. Asquith sagte dem B. T. zufolge dabei: Deutschlands Kriegsverrichtungen waren vorwiegend von Blinderung auf Kosten der bürgerlichen Bevölkerung in Belgien begleitet (!). England wird das nicht vergessen und wird für Belatens Wiederherstellung sorgen. Die Befreiungsstunde wird bald schlagen.

Italienische Ausreden. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ versucht die Langsamkeit des italienischen Vordringens mit dem Mangel an schweren Geschützen zu erklären. England und Frankreich hätten genügend, und deshalb sei vorgezogen worden. Engländer und Franzosen sollten den Italienern eine größere Anzahl leihen. Der Vorschlag sei jedoch als unpraktisch abgelehnt worden. Weiter behauptet der Korrespondent, die Deutschen seien den Engländern und Franzosen gegenüber dank schnellerer Konzentrationsmöglichkeit ihrer schweren Geschütze im Vorteil. Es scheint, daß dieses eine Entschuldigungsmaßnahme für das Mißlingen der englisch-französischen Offensive an der Somme sein soll.

Der Mörder von Jaurès, Villain, hatte um Freilassung zur Front nachgesucht. Das Begehren wurde vom Gericht abgelehnt.

Deutsches Reich.

Die skandinavischen sozialistischen Politiker sind in Brüssel eingetroffen. Sie haben auf ihrer Reise in Stenbal das dortige Gefangenenlager besichtigt und waren über die Einrichtungen sehr befriedigt. Der Abgeordnete Rindblad gab am Schluß der Besichtigung seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, daß trotz solcher umfänglichen Fürsorge für die Gefangenen eine Seklampagne in der Auslandspresse gegen deutsche Gefangenenbehandlung aufkommen konnte.

Einberufung des sozialdemokratischen Kriegsparteitages. Im Parteiauschuß der sozialdemokratischen Partei gingen die Ansichten über die Einberufung eines Kriegsparteitages sehr auseinander. Die große Mehrheit war für eine Einberufung, die radikale Opposition bekämpfte den Antrag. Schließlich wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Einberufung eines Kriegsparteitages zu versuchen, eventuell sich mit der Einberufung einer Vertreterkonferenz zu begnügen. Ueber Ort und Zeit wurde noch kein Beschluß gefaßt, jedoch soll der Parteitag nicht in Berlin stattfinden.

Tagesneuigkeiten.

Die Deutschen als Menschenfresser. Ein Herr Eric Hansen, der sich als Nichtdeutscher und Angehöriger eines kleineren Reiches, aber Dr. phil. der Universität

Jena bezeichnet und in Alexandrien wohnt, schreibt der Redaktion der „Egyptian Gazette“ folgende — am 14. 6. wiedergegebene Schauer Geschichte: Einer meiner Freunde, der als Agent für verschiedene Schweizer Firmen tätig ist, besuchte mich neulich und berichtete folgendes über seine jüngsten Erfahrungen in Deutschland, wo er als Reisender in Nahrungsmitteln tätig gewesen ist: Während seines letzten Besuches hatte er von vielen Seiten gehört, daß die Leichen von Personen, die durch einen Unglücksfall oder an einem nicht ansteckenden Leiden gestorben waren, im geheimen von den Verwaltungen der Städte und Krankenhäuser als Nahrung verwendet und in der Form von Wurst und Fleischklößen verzehrt wurden. Er sagte ferner, daß diese Tatsache bei dem zuverlässigen Stabe der Probiantlager an Ost- und Westfront wohlbekannt ist, obgleich in den meisten Fällen das Publikum keine Ahnung davon hat, daß es das Fleisch von Landsteuten verzehrt, die im Kampf gefallen sind, und angeblickt von einer Spezialtruppe begraben werden. Begräbnisse durch das Regiment werden nämlich nicht mehr gestattet, da sie, wenn sie zu nahe der Front stattfinden, zuviel Aufsehen erregen. Alle Leichen von Freund oder Feind, die aus dem „Niemandesland“ zwischen den Schützengräben zurückgebracht werden können, werden hinter die Feuerlinie gebracht — vorzüglich zur Bestattung, tatsächlich jedoch, um stickstoffhaltige Nahrung für die Truppen zu beschaffen; durch einige vertrauenswürdige Angestellte werden die Leichen dann als Fleischklößen, Wurst oder als Fleisch für Ragout und Suppen verwendet und den Truppen aufgetischt. Verschiedentlich sind diese Tatsachen von einzelnen Soldaten bereits geahnt worden, doch sind die Truppen inzwischen bereits so abgerührt und unmenschlich geworden, daß sie kaum noch einen Ekel empfinden.

Eine gewaltige Feuersturm hat in Bourdeaux ein Säuerdviertel fast ganz zerstört. Zahlreiche Abgebrannte bedürfen städtischer Unterstützung. 24 000 Hektoliter Alkohol sind verbrannt. Mehrere Fabrikgebäude sind vernichtet, unter anderem ein Gebäude, das als Behausung deutscher Gefangener diente. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 12 Millionen Francs.

Auf der Jagd nach dem Gelde. Ein bei einem gefangenen italienischen Unteroffizier gefundener Befehl verpflichtet für jeden gefangenen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee 20, für jeden Unteroffizier 30 und für jeden Offizier 60 Lire. Dieser auf den unbekanntesten Geschäftssinn, welcher der italienischen Nation innewohnt, geschickt nehmende Befehl geht in seiner klugen Berechnung soweit, daß er den Soldaten zuruft: „Geht vorsichtig vor, wie auf der Jagd, trachtet die feindlichen Patronen zu umzingeln und die Kommandanten niederzumachen, sofort werden sich dann die anderen ergeben. Ihr werdet zwar dadurch 30, beziehungsweise 60 Lire für den Kommandanten verlieren, umso leichter aber soviel mal 20 Lire verdienen, als ihr Soldaten einbringen werdet.“ Vom Mute der italienischen Soldaten scheint der Befehl ungerechterweise nicht viel zu halten, schließt er doch mit den Worten: „Und dann noch ein Vorteil: Gegen wenige Männer, die richtig vorzugehen wissen, richtet die feindliche Artillerie nichts aus. Ja, sie schießt nicht einmal! Also brauf los, auf die Jagd gegen die Oesterreicher!“ Den bisher gesammelten Nachrichten über das Verhältnis zwischen Führern und Soldaten im italienischen Heere schließt sich dieser Befehl würdig an.

Die vier „B.“ Wenn irgendeine amtliche Einrichtung in Frankreich während des Krieges sozusagen Vertrauen erlangte, so ist es die französische Zensur, und die Geschichte ihrer mehr als sonderbaren Kunststücke könnte einen dicken, sicherlich recht unterhaltenden Band füllen. Der allermerkwürdigste zensurierte Artikel aber, den man seit Kriegsbeginn in französischen Blättern finden konnte, ist unstreitig die Notiz des „Matin“, die den Titel die vier „B.“ trägt und durch die Mitwirkung des Zensors das folgende seltsame Aussehen erhielt: „Vier Generale, die sich in letzter Zeit besonders ausgezeichnet haben, tragen ruhmreiche Namen, von denen bisher nichts weiter verlauten durfte, als daß sie mit B anfangen. Kennt ihr diese vier berühmten B? Seit . . . Tagen sollten sie, wenn es mit rechten Dingen zugehe, im Munde aller Franzosen sein. Nicht nur der Zufall des Namens, sondern der Zufall des Krieges hat sie in demselben Frontabschnitt vereinigt, den wir in Berücksichtigung des militärischen Geheimnisses nicht näher bezeichnen dürfen. Doch sicherlich wird es heute gestattet sein, wenigstens die Namen der vier Generale wiederzugeben. Es sind General B . . . , der General B . . . , der General B . . . und endlich der General B . . .“ Nun also kennt ganz Frankreich die vier berühmten B!“

In 16 Jahren nur eine Karte zweiter Klasse verkauft. Seit dem 16jährigen Bestehen der Kleinbahn zwischen Schirum und Großesehn wurde auf der Station Holtrop in diesen Tagen die erste Fahrkarte zweiter Klasse abgesetzt.

Behördlicher Schau kinderreicher Familien. Aus Düsseldorf wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Der Regierungspräsident hat an die Behörden nachstehende Verfügung erlassen: Wiederholt ist hier zur Sprache gekommen, daß Leuten, die gewisse Gesuche mit ihrer größeren Kinderzahl begründeten, z. B. bei einer Armenverwaltung, bei der mündlichen Erörterung von

den betreffenden Beamten Vorwürfe wegen ihres Kinderreichtums gemacht worden seien. Es liegt auf der Hand, daß ein solches Verhalten durchaus unangemessen, ja geradezu gemeinschädlich ist. Es geht von einer völkisch wie sittlich gleich zu verwerfenden Anschauung aus, wirkt irreführend und verlebend auf die Eltern, deren Stolz und Freude ihre Kinder sind und sein sollen, und ist geeignet, den so ungemein wichtigen Bestrebungen gegen das Unfruchtbarwerden des Geburtenrückganges bezw. der Kinderschön entgegenzuarbeiten. Umgekehrt wird es im staatlichen wie im völkischen Sinne gleich günstig wirken, wenn von allen Seiten und bei jeder Gelegenheit die Anliegen kinderreicher Familien grundsätzlich mit besonderem Wohlwollen behandelt und, soweit es irgend angängig ist, berücksichtigt werden.

Einen Ersatz für Baumwolle haben wir jetzt in der Brennessel gefunden. Und da wir augenblicklich nicht soviel von der wertvollen Baumwolle haben, wollen wir uns der guten Eigenschaften der Brennessel wieder mehr erinnern. In der illustrierten Zeitschrift über Land und Meer (Deutsche Verlags-Anstalt, Sittigart) beschäftigt sich — in Nummer 40 — Dr. Ludwig Staby mit der Bedeutung der Brennessel, und wir empfehlen den Aufsatz der Beachtung der Leser. Der Verfasser sagt darin u. a.: ... Die Kultur der Brennessel zur Herstellung von Geweben ist uralt. Schon Nestorius erzählt im neunten Jahrhundert von prächtigen Gewändern aus Nesseltuch, deren Glanz und Feinheit er außerordentlich rühmt. Aber nicht nur Kleiderstoffe wurden aus Nesselfasern angefertigt, sondern auch Schiffstau und Segel, die wegen ihrer großen Haltbarkeit und Zähigkeit sehr geschätzt waren. Als die blendendweiße und billige Baumwolle in großen Mengen aus den überseeischen Ländern zu uns kam, verschwand aber die Kultur der Kessel und die Bearbeitung ihrer Fasern sehr rasch; am längsten hielten sich noch die Kesselwollfabriken, deren letzte im Jahre 1720 in Leipzig ihren Betrieb schloß. Nun soll in unserer Zeit die Brennessel wieder ihre Aufstehung feiern, deren Gewebe völlig verschwunden waren, denn wenn man bisher auch immer noch sogenannte Nesseltuche kaufen konnte, so waren diese doch ebenfalls aus Baumwolle hergestellt. Vor einiger Zeit schon machte eine amerikanische Baumwollzeitschrift auf den neuen Konkurrenten aufmerksam; sie schrieb: In Deutschland sind seit einiger Zeit Versuche im Gange, die Kessel als Ersatz für Baumwolle zu verwenden. Bisher hat nun diese Industrie in Deutschland sehr langsame Fortschritte gemacht, weil die erste Behandlung der Pflanzenfaser den Landleuten überlassen blieb, die diese Behandlung in der primitivsten Weise ausführten. Mit Beihilfe der Regierung wird aber der Anbau der Kessel für den Landmann äußerlich lohnend werden, da er die Pflanzen sofort an die Fabrik abliefern wird. Die Entwicklung dieser deutschen Industrie wird bei uns in Amerika schwer empfunden werden wegen der notwendig sich daraus ergebenden Verminderung unseres Baumwollbaues. Verschiedene Berichte beweisen, daß die Angelegenheit über das Stadium der Versuche hinaus ist. Schon geben die landwirtschaftlichen Behörden Anweisungen über Bodenbeschaffenheit, Düngung und Samen.

Aus Stadt und Provinz.

Sirischbers, 24. Juli 1916.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Montag,
den 24. Juli 1916:
Teilweise heiter, etwas wärmer

Erntehilfe!

Zur Einbringung und Sicherung der Ernte fehlen in vielen Fällen noch die nötigen Arbeitskräfte. Weiterhin sind infolge der ungünstigen Witterung die Erntearbeiten sehr erschwert, so daß es im Allgemeininteresse unbedingt nötig ist, daß verfügbare, gesunde und kräftige Arbeiter aus allen Erwerbszweigen und sonstige Personen, welche sich in körperlicher Beziehung dazu eignen, auf dem schnellsten Wege der Landwirtschaft zugeführt werden. Angebote und Nachfragen sind zu richten an den Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien, Breslau 2, Bahnhofstraße Nr. 19.

Quecken, ein hochwertiges Futtermittel.

Der verhasste Feind aller Landwirte, die Quecken, sind be- rufen, uns in der Zeit der Futtermangels ein wertvolles Hilfs- mittel zu sein. Queckenheu hat nach der Analyse der Versuchs- station Köslin 4,93 Prozent verdauliches Eiweiß, 1,36 Prozent Fett und 45,44 Prozent Kohlehydrate, bei 37,3 Kcal. Stärkewerten im Doppelzylinder, das ergibt einen Futterwert, der dem des besten Kleheus in keiner Weise nachsteht. Selbstverständlich soll nun nicht etwa zum Queckenanbau angeregt werden, im Gegen- teil, dort wo sie vorhanden sind, werden sie nach wie vor mit allen Mitteln zu bekämpfen sein, aber gerade dieses Bekämpfen der Quecke kann mit ihrer Ausbarmachung Hand in Hand gehen

und durch die Gewinnung eines hochwertigen Futtermittels den großen Arbeitsaufwand bei der Vertilgung verbilligen. Die Hauptsache bei der Gewinnung von Quecken zu Futterwecken ist die möglichst gründliche Entfernung von Sand und Erde. Zu diesem Zwecke jagt man die bei möglichst trockenem Wetter zu- sammengefahrene Quecke am besten durch die Dreschmaschine, oder man läßt sie auf der Diele durchdreschen. In diesem Zustande kann sie ebent. schon grün, zusammen mit Stroh und Heu an alles Vieh ohne Bedenken gefüttert werden. Schweine und Rinder nehmen sie auch gern rein auf. — Zur Heubereitung sind aller- dings einige mechanische Hilfsmittel nicht zu entbehren. Zunächst müssen die Quecken zerleinert werden. Dies geschieht z. B. durch Reihwölfe, wie sie in Brennereiwirtschaften überall vorhanden sind, aber auch die gewöhnlichen Düngermühlen, aus denen man dann eine Quetschwalze entfernt, können erfolgreich Verwendung finden. Die zerleinerte Quecke muß künstlich getrocknet werden. Wo keine speziellen Trockenapparate vorhanden sind, bringe man sie in den Backofen, oder auf den Dampfessel, man muß dabei auch dafür sorgen, daß der sich naturgemäß bildende Wrasen ge- nügend Abzug findet. Wer die Quecke nicht selbst verwerten will, kann sie auf jeden Fall bei der Firma Fehrenheil, Berlin-Lichter- feld, Ferdinandstraße 3, vorteilhaft abgeben und dadurch seinem Geldbeutel eine ungeahnte Einnahme zuführen.

npt. (Uebermäßige Preissteigerung bei Ta- bakerzeugnissen.) Man schreibt uns: Die Bundesrats- verordnung vom 23. Juli v. J. richtet sich gegen die übermäßige Preissteigerung beim Handel mit Nahrungsmitteln und Gegen- ständen des täglichen Bedarfs. Sie enthält Strafvorschriften gegen Erzeuger und Händler, die für solche Gegenstände Preise fordern, die einen übermäßigen Gewinn enthalten. In den Krei- sen des Kleinhandels mit Tabakerzeugnissen besteht nun vielfach die Ansicht, daß Zigarren und Zigaretten nicht als Gegenstände des täglichen Bedarfs im Sinne der Verordnung anzusehen seien und daß insolgedessen sich die Verordnung nicht auf die Preisfest- setzung für diese Erzeugnisse beziehe. Diese Auffassung ist nach einer Reichsgerichtsentscheidung unzutreffend. Nach Ansicht des Reichsgerichts beschränkt sich die Verordnung nicht nur auf Nah- rungsmittel im engeren Sinne, sondern auch auf reine Genuss- mittel, sofern diese nur Gegenstände des täglichen Bedarfs ge- worden sind. Die Gegenstände müssen nur solche sein, für die in der Gesamtheit des Volkes täglich ein Bedürfnis vorliegen kann, das Befriedigung heischt. In demselben Sinne hat auch die Reichsprüfungsstelle entschieden, nachdem die Frage in Beratun- gen mit Sachverständigen erörtert und besacht worden ist. Auch der Ernährungsbeirat des Reichstags hat die gleiche Auffassung vertreten. Die Preisprüfungsstellen haben insolgedessen ihre Tä- tigkeit der Ermittlung von Preisen für Gegenstände des täglichen Bedarfs auch auf Tabakerzeugnisse ausgedehnt. Zur Klärung der Frage, was in der gegenwärtigen Zeit unter einem übermäßigen Gewinn für Gegenstände des täglichen Bedarfs zu verstehen sei, hat ein süddeutsches Landespreisamt Gutachten von Sachver- ständigen eingeholt, und ist daraufhin zu der Auffassung gekommen, daß in der jetzigen Kriegszeit der Kleinhandel über einen Zuschlag von 15 bis 20 v. H. zu dem Einkaufspreis und den Betriebs- untkosten nicht hinausgehen dürfe. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein solcher Zuschlag bei den infolge des Krieges wesentlich er- höhten Einkaufspreisen jetzt auch einen größeren Nutzen verursacht, als er bei den niedrigen Friedenspreisen erzielt wurde. Auch Ta- bakerzeugnisse in den höheren Preislagen, die vorwiegend von den begüterten Kreisen begehrt werden, dürfen nicht mit einem höheren Gewinnausschlag verkauft werden, wie die in niederen Preislagen, denn Preiswucher ist nach dem Urteil des Reichs- gerichts gegen Arme und Reiche in gleicher Weise verboten.

* (Verhütung von Brandschäden durch die Lo- komotiven.) Der Eisenbahnminister bringt einen Erlaß be- treffend Verhinderung des Funkenauswurfs bei Lokomotiven in Erinnerung. U. a. sollen die Einrichtungen zur Verhütung des Funkenauswurfs seitens der Lokomotivführer und der dafür in Frage kommenden technischen Organe öfter besonders sorgfältig untersucht und instand gehalten werden. Den Geisern ist es streng verboten, zu Flugfeuer Veranlassung gebende Stoffe in das Feuer zu werfen. Sie haben auch das Beschildern und Schürren des Feuers innerhalb der durch weiße Pfähle gekennzeichneten besonders ge- fährlichen Strecken nach Möglichkeit zu vermeiden. Ferner wird die aderbautreibende Landbevölkerung angewiesen, namentlich jetzt während der Ernte, auf die Wundhaltung der Ländereien innerhalb der Feuerzone zu achten und das gemähte Getreide so- weit wie angängig aus der Feuerzone zu entfernen, da im anderen Falle Negrekampfrüche erfolglos sind. Um Waldbrände zu ver- hüten, gilt das Gleiche auch für die Forstverwaltungen.

* (Jungwehrtkämpfe.) Generalleutnant z. D. von Rickisch hat als Leiter der Jungwehren im Bezirk Liegnitz bestimmt, daß die weiteren Ausschheidungskämpfe für die Land- wehrbezirke Hirschberg und Lauban am 27. August stattfinden und zwar in Hirschberg für die Teilnehmer der Jugendkompanien aus den Kreisen Hirschberg und Landeshut, in Lauban für die Teilnehmer aus den Kreisen Lauban und Löwenberg. Die enge- ren Ausschheidungskämpfe werden sodann am 3. September in Görlitz stattfinden.

* (Wie Kriegsgefangene sich zu verhalten haben.) Die Inspektion der Kriegsgefangenenlager in Bereiche des 5. Armeekorps veröffentlicht Bestimmungen für Kriegsgefangene, die als Einzelarbeiter ohne Bewachung ausgegeben sind, denen wir folgendes entnehmen: Sie haben dieselbe Zeit zu arbeiten wie die freien Arbeiter. Sie müssen sich jeden zweiten Tag beim Ortsvorstand melden, sofern nicht anders ausdrücklich angeordnet ist. Sie dürfen nur ihre Uniform tragen oder die durch die Saager Konferenz vorgeschriebenen und von der Kommandantur gelieferten schwarzen Anzüge mit Abzeichen. Das Tragen von Waffen ist streng verboten. Zivilkleider dürfen sie nicht anlegen, mit Ausnahme der Deutschrussen. In der freien Zeit, in der die Arbeit ruht, dürfen sie sich nicht nach ihrem Belieben in den Ortschaften bewegen, sondern haben sich auf ihrer Schlaf- bzw. Arbeitsstelle aufzuhalten. Die Gemeindegemeinschaft dürfen sie — auch zum Kirchenbesuch — nur unter Begleitung ihres Arbeitgebers oder dessen Beauftragten verlassen. Einkäufe in Läden oder anderen Orten dürfen sie nur durch Vermittlung des Arbeitgebers oder dessen Beauftragten machen. Gasthäuser, Kaffees, öffentliche Lokale usw. dürfen nur in Begleitung des Arbeitgebers oder dessen Beauftragten betreten werden. Während der Dunkelheit haben sie sich in ihren Quartieren aufzuhalten, falls nicht der Arbeitgeber oder dessen Beauftragter sie begleitet. Von alkoholischen Getränken dürfen sie nur obergähriges Bier und täglich $\frac{1}{2}$ Liter deutschen Weißweins genießen. Der weiblichen Bevölkerung gegenüber haben sie sich geziemend zu betragen, sie dürfen sie in keiner Weise, auch nicht mit Blicken, belästigen. Deutsche Offiziere und Unteroffiziere haben sie stets zu grüßen. Sie dürfen auf eigene Kosten die bekanntgegebenen Zeitungen halten, die sie aber durch die Kommandantur beziehen müssen. In Städten haben sie sich besonders vorsichtig zu verhalten, um nicht den Unwillen der Bewohner zu erregen. Sie haben abgehende Briefe und Karten ihrem Arbeitgeber auszuhandigen, der sie an die Kommandantur weiterleiten muß. Sie dürfen sie nicht selbst in den Briefkästen stecken oder stecken lassen. Bei Nichtbefolgung dieser Vorschriften werden die Gefangenen in das Lager zurückgebracht und bestraft. Sie kommen dann nicht wieder als Einzelarbeiter auf Arbeitskommandos.

* (Was die Franzosen bei uns lernen.) Daß der Krieg für manche Französin unerwartete Nachwirkungen haben kann, zeigt folgende Anekdote eines bei einem Bauern in Grummöls in Arbeit stehenden Kriegsgefangenen Franzosen. Dieser hatte mit Stämmen beobachtet, wie die deutschen Landwirtsfrauen von früh bis Abend tätig sind und äußerte eines Tages: „Wenn ich Hause komme, ich meine madams bei Saagen ziehen und auf eul hauen; deutsches madams arbeitet, française madame faulenz.“

3 Berthelsdorf, 22. Juli. (Jubiläum. — Bestunde.) Gestern feierte Prokurist Erik Hoffmann bei der Papierfabrik Sausert & Co. sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Am 1. August, dem Beginn des dritten Kriegsjahres, findet abends 8 Uhr in dieser Schule eine Kriegsbestunde statt.

* Löwenberg, 22. Juli. (Verschiedenes.) Den Heldentod fürs Vaterland starben Musketier Führig aus Cunzendorf u. W., Musketier Raupach aus Ober-Görzseiffen und Gefreiter Neumann aus Langneudorf. — Am Freitag Abend zog ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen über unseren Ort. Die Kanäle konnten die Wassermengen nicht fassen, sodas einige Straßen und Plätze bald überschwemmt waren. An den Berabhängen hat der starke Regen dadurch Schaden angerichtet, daß er den Boden von den Feldern wegschwemmte, und so viele Pflanzen vernichtete.

s. Salsbach, Nr. Landeshut, 23. Juli. (Verschiedenes.) Am Donnerstag hielten die vereinigten kirchlichen Körperschaften im Jugendheim eine Sitzung ab. In dieser wurde anstelle des verstorbenen Totengräbers und zweiten Kirchendieners Christian Herbst der Berginvalid Albert Böhm aus Vogelzdorf gewählt. Gleichzeitig wurde eine neue Gebührentare für das Herrichten der Gräber aufgestellt. — Die hiesige R. G. V. Ortsgruppe hielt am Freitag im Vereinslokal eine Sitzung ab. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die Hauptversammlung in Hirschberg und hielt dann einen Vortrag über: „Einiges aus der Geschichte des Kreises Landeshut.“ — Der Fremdenverkehr ist auch in diesem Kriegsjahre und trotz der unainkündigen Witterung reger. Die Zahl der Sommergäste beträgt bis jetzt 75.

wb. Breslau, 22. Juli. (Die Hindenburg-Brücke und die Rosenthaler Brücke) die mit einem Kostenaufwande von etwa zwei Millionen Mark über die alte Oder errichtet worden sind, wurden heute Mittag im Beisein der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden feierlich eröffnet. Unter anderen Ehrgästen waren erschienen der Stellvertretende Kommandierende General von Vacmeister, der Festungskommandant von Baczenko, Oberpräsident Dr. von Guenther, Regierungspräsident von Sagan, Polizeipräsident von Miquel. Nachdem Stadtkaurat von Scholz eine Schilderung des Baues gegeben hatte, nahm Oberbürgermeister Matting das Wort. Er stellte zunächst die Kämpfer draußen vor dem Feinde den Dank dafür ab, daß sie durch ihre siegreiche Verteidigung der heimatischen Grenzen es ermöglicht haben, den Bau nach in der Kriegszeit zu vollenden. Dieser

Dank habe dadurch Ausdruck gefunden, daß die Brücke Hindenburg-Brücke genannt worden sei. Später soll hier dem Nationalheros, wie ihn der Kaiser genannt hat, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ein Denkmal gesetzt werden. Rodner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Dann trafen die Feuerwehrmannschaften über die Brücke und zerrissen damit die den Eingang sperrenden Gitterlände. Damit war die Brücke eröffnet. Von hier aus begaben sich die Gäste auf zwei Dampfern nach der Rosenthaler Brücke, deren Eröffnung in ähnlicher, wenn auch einfacherer, Form vollzogen wurde.

Letzte Telegramme.

Gegen die englischen Uebergriffe.

tu. Haag, 24. Juli. (Tägliche Rundschau.) Nieuwe Courant meldet der Täglichen Rundschau zufolge aus London: Der Berichterstatter der Times in Washington telegraphiert seinem Blatte, daß die Erbitterung der amerikanischen Handelskreise gegen England wegen der Setzung verschiedener amerikanischer Firmen auf die schwarze Liste ständig zunehme. Der Druck der öffentlichen Meinung, die politischen Vorteile, die man von einem Protest erwartet, und die Einwirkung der anderen neutralen Regierung bestärkt die amerikanische Regierung in der Ansicht, ein scharfes Protestverfahren gegen England einzuleiten. Der holländische Gesandte in Washington treibt eine eifrige Propaganda zur Unterstützung der Protestbewegung.

Die Abfahrt der „Deutschland“ verschoben.

tu. Mailand, 24. Juli. Nach einer Washingtoner Meldung des „Corriere della Sera“ ist die Abfahrt der „Deutschland“ hinausgeschoben worden. Seit vorgestern liegt ein kleiner unansehnlicher englischer Dampfer neben der „Deutschland“ verankert.

Munitionsperrung für Rumänien.

tu. Budapest, 24. Juli. Rumänische Zeitungen melden der Post. Btg. zufolge, daß die rumänische Munition einseitigen noch auf russischem Boden bleibe. Die Vertreter der Ententemächte verständigsten die rumänische Regierung, daß Frankreich den Abtransport der in Marseille und Saloniki liegenden rumänischen Munition nicht gestatten könne. Einmütig wird ferner festgestellt, daß die in Betracht kommenden Munitionsmengen nur gering sind.

tu. Jassy, 24. Juli. Wie die rumänischen Zeitungen melden, hat der frühere Ministerpräsident Titu Maiorescu seiner Kuragebrauch unterbrochen und erklärt, er werde wieder an der Politik aktiv teilnehmen. Es sei jetzt Pflicht für alle Staatsmänner, aktiv einzugreifen, da nur so verhindert werden könne, daß die Russenfreunde in Rumänien die Oberhand gewinnen.

Der Kampf um Riga.

tu. Kopenhagen, 24. Juli. Der Berichterstatter des Pariser Journal meldet aus Riga, daß zwei Drittel der Bevölkerung die Stadt verlassen habe. Riga biete einen traurigen Anblick.

Schweres Schiffsunglück auf der Spree.

wb. Berlin, 24. Juli. In der Umgegend von Berlin hat sich gestern Sonntag auf der oberen Spree ein schweres Unglück ereignet. Der Personendampfer Hindenburg der Reederei Möbeling stieß mit einem Motorboot zusammen. Das Motorboot wurde in zwei Teile zerschnitten und sank sofort. Auf dem Boot befanden sich etwa 50 Personen, meist Frauen und Kinder, die sämtlich ins Wasser fielen. Die entsetzlichen Schreie nach Hilfe riefen viele Boote herbei, die ihr Möglichstes taten, um die Menschen zu retten. Immerhin dürften 20 Menschen ertrunken sein. In der Täglichen Rundschau wird das Verhalten des Dampfers als eigenartig bezeichnet, weil er nicht sofort genügend Hilfe geleistet hat. Der Kapitän des Dampfers erklärt, daß nur der Führer des Motorbootes die Schuld trage, der noch vor dem Dampfer vorbeikommen wollte. Das Motorboot gehörte einem Wals, der mit seinem 16jährigen Sohne ertrunken sein soll.

Strassenbahnunglück.

tu. Hamburg, 24. Juli. Gestern Sonntag ereignete sich in Altona ein schwerer Straßenbahnunfall. In einer scharfen Biegung fuhr ein Wagen in voller Fahrt ein Wagen aus den Schienen und schlug gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zerschmettert. Alle Insassen des vollbesetzten Wagens sind schwer verletzt. Eine 21jährige Frau war auf der Stelle tot. 15 schwerverletzte Personen wurden in das Krankenhaus gebracht.

Statt besonderer Meldung.

Sonnabend früh beschloß ein sanfter Tod das arbeitsreiche Leben unseres guten Großvaters, des Schmiedemeisters

Heinrich Raschke.

Er starb an Altersschwäche im Alter von 78 1/2 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen: Paul Gebhardt, z. Zt. im Felde u. Frau Anna Gebhardt, geb. Günther. Karl Gebhardt, z. Zt. im Felde.

Selterschau, den 22. Juli 1916.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Am 22. d. M. starb nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser Vater, Brud., Schwager u. Onkel, der Gastwirt

Heinrich Schön

im Alter von 45 Jahren. Dies zeigen an die trauernden Hinterbliebenen.

Stonsdorf, 22. Juli 1916.

Beerdigung: Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden: Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 8. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Gebrauchte und auch neue Brandmalstifte zu kaufen gesucht. Off. u. A 505 an die Exped. des „Boten“ erb.

Ein gut erhaltener Landauer und halbgedeckter Wagen (sehr leicht) billig zu verkaufen Rieserwald Nr. 17.

Wildunger Tee Marke „Wildungol“, à 1,25 M., gegen Blasen- und Nierenleiden, erhältlich in allen Apotheken. Niederl.: Apoth. in Gummersd.

Hermisdorf u. Rynast und Umgegend.

Vom 1. August cr. ab befindet sich meine Wohnung nebst Verkauf: Bahnhofstraße Nr. 4. R. Schmidt, bisher Rynastweg 1.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 25. November 1916, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15 — versteigert werden das im Grundbuche von Hohenwiese Band III Blatt Nr. 112 (eingetragene Eigentümerin am 14. Januar 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes, die verehelichte Expedient Elisabeth Binow geb. Scholz in Hohenwiese) eingetragene Grundstück „Mattenes Hotel“, Riebergasse Nr. 112, Gemarkung Hohenwiese, Bärndorf-Forst, Kartenblatt 1 Parzelle Nr. 77/67, 19 a 73 qm groß, kein Reinertrag, Grundsteuerrollenrolle Art. 116, Nutzungswert 1400 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 112, bestehend aus dem Gast- und Logierhaus mit Saal, Veranda, Hof, Garten, Stall, Schuppen.

Schmiedeberg i. A., den 13. Juli 1916. Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister B ist bei Nr. 41 (Firma: Chemische Werke und Industrie Laboratorium Dr. Ferdinand Ringer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Hirschberg) eingetragen worden, daß durch Beschluß der Gesellschafter vom 23. Juni 1916 die Dauer der Gesellschaft bis zum 1. Oktober 1917 festgesetzt ist und daß an diesem Tage das Gesellschaftsverhältnis sein Ende erreicht.

Hirschberg i. Schles., den 21. Juli 1916. Königliches Amtsgericht.

Eine gute, gebrauchte Handrolle für Logierhaus sowie ein gebr. Teppich zu verkaufen. Näh. bei Tischlermeister Ed. Springer, Warmbrunn, Voigtstädterstraße 33.

Einfachgläser!

Glas, Deckel u. Gummiring

Table with 2 columns: Size/Type and Price. Includes items like 1/2 Str. hohe Form 50 Pfg., 1/4 " " " 53 " " " " " 60 " " " " " 65 " " " " " 70 " " " " " 73 " " " " " 78 " " " " " 85 " " " " " 90 "

Riste und Verpackung wird nicht berechnet. Versand gegen Nachnahme. Unter 30 Stück 5 Proz. Preiserhöhung. Gummiringe separat, enge 15, weite Form 20 Pfg., Bügel 5 u. 7 Pfg. p. Stück Erich Meuser, Weißwasser O.

Getrocknete

Brombeer- u. Erdbeerblätter

kauft jeden Posten zu gut. Preis. Paul Eschentscher, Leipzig-Leutzsch.

Suche guten Drilling oder Büchsfinte

zu kaufen. Offert. unt. R 542 an die Exped. des „Boten“ erb.

Simbeerfaft

mit Zucker eingelocht, gibt ab Johann Wolfs Weinhandlung, Gaim i. Mfgb.

Graupe,

Floden, Grütze, Gries u. Mehl stellt v. Gerste in Lohnmahlung, auch von kleinsten Quanten, her (Rücksendung in einigen Tagen)

Otto Pohl,

Sandmühle Siegnitz. Spr. 1093.

Geschäftl. Anzeigen

Welcher edle Herr oder Frau würden einer anständ. Kriegerfrau 600 M. auf 1 Jahr leihen? Off. unt. O 540 an den „Boten“.

Villenbauplätze

hevorzugt Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

10 Schafe

stehen sofort zum Verkauf. Offerten unter S 543 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Arbeits-Markt.

Müller.

Suche zum sofort. Antr. einen zuverlässigen, fleißigen, ersten, militärfreien Müller.

Otto Neumann, Eichberg bei Bunzlau i. Schles.

Maurer und Arbeiter werden eingestellt. Baugeschäft Weiß, Straupitz.

Elektromonteur!

burchaus selbständig in Ausföhr. elektr. Licht- und Kraftanlagen, gegen hohen Lohn für sofort in dauernde Stellung gesucht. Gestl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen (event. Vorstellung) erbeten von Oskar Gröttschel, Marklissa.

Papiermasch.-Gehilfen

für Rotationsdruck zu baldigem Antritt gesucht. Angebote erbitet J. G. Enge, Petersdorf i. A.

Arbeiter

zur Kabelleitung auf Bahnhof Hirschberg stellt ein Blümel, Schachtmeister.

Junger Haushälter

wird gesucht. A. Müller, Pension Waldbyll, Ober-Krummhübel.

Weg. Einderufung suchen wir zum sofortigen Antritt einen zuverlässigen, fleißigen und flotten Haushälter. Teumer & Bönsch.

Wg. Einderufung suchen einen nüchternen, zuverlässigen Kutscher

für Landwirtschaft und schweres Fuhrwerk (Antritt 6. August) S. Conrad & Sohn, Mühle, Arnsdorf im Riesengeb.

Verheirateter Viehschleusser,

dessen Frau gute Melkerin ist, Bedingung nüchternes, ordentl. Ehepaar, findet für bald Stelle bei gutem Einkommen. Dominium Halsendorf, Post Bürgsdorf, Bahnstation Vollenhain.

Ältere Wirtschafterin

in kinderlosen Haushalt aufs Land sofort gesucht. Offerten unter P 541 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Vermietungen

Gut möbliertes Zimmer mit Schreibtisch 1. Aug. zu vermiet. Promenaden-Edelherrenstraße Nr. 25, I.

Souterrainwohnung nebst Zubehör soql. od. später an allein-stehende, ruhige Leute zu verm. Gummersd., Warmbrunnerstr. 9.

Vergnügungen.

Rurtheater Warmbrunn.

Montag, den 24. Juli: Es lebe das Leben.